

Impressum:

Mf: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Döml, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Hst.: Druckerei Trauner, Linz

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGE 4 • APRIL 1997

Die Münzsammlung Kastner

Univ.-Prof. Walther Kastner, der große Freund und Mäzen des Oberösterreichischen Landesmuseums, ist allgemein als Sammler und Kenner historischer Kunst vom Mittelalter bis zur Moderne bekannt. Daß sein Interesse jedoch darüber hinaus auch den Gegenständen der klassischen Antike galt, kann nun durch die erstmalige Präsentation seiner Sammlung antiker Münzen glänzend dokumentiert werden. Die fast dreihundert griechischen und römischen Geldstücke, die im Rahmen der Schenkung Kastner an das Museum gelangten, sind das Ergebnis einer jahrzehntelangen Sammlertätigkeit, die Käufe auf Reisen im Mittelmeerraum ebenso einschloß wie Teilnahme an Auktionen.

Kastner hat den Erwerb antiker Münzen – obwohl er sich auch mit Fragen zur Münz- und Geldgeschichte auseinandergesetzt hat – nicht so sehr unter rein numismatischem Aspekt betrieben denn als Mittel zur Annäherung an antike Kunst schlechthin, er hat die Münzen vorwiegend als Kunstwerke en miniature aufgefaßt, in denen sich in Stil und Bildwelt die große Kunst der Griechen und Römer widerspiegelt.

Und so finden wir Beispiele aus den wesentlichen Perioden des Altertums. In die Frühzeit der Münze im Kleinasien des 7. und 6. Jahrhunderts führen uns eine lydische Elektrontrite und ein – ebenfalls auf lydischem Fuß stehender – Silberkroiseios aus Ephesos, wohingegen sich Beispiele archaischen Kunstschaffens vor allem in Stücken des großgriechischen Raumes finden, etwa an einem sybaritischen Drittelstater mit der Darstellung eines den Kopf zurückwendenden Stieres oder einem Stater aus Kaulonia mit dem ganz archaischen Apollon Katharsios. Die Ähre als „Wappen“ von Metapont erscheint auf den bekannten Stateren dieser Stadt; aus dem nordgriechischen Raum stammt der Stater von der Insel Thasos. Allen diesen frühen Münzen ist gemeinsam, daß sie lediglich auf der Vorderseite ein Bild tragen, die Rückseite zeigt meist ein *Quadratum incusum*, d.h. den Abdruck des Festhalteisens am Oberstempel. Verschiedene unteritalische Stücke führen im Revers das Aversbild in incuser Form nochmals vor.

Das 5. Jahrhundert ist in der Sammlung mit einer größeren Anzahl qualitätvoller Stücke vertreten, die einen Eindruck dessen vermitteln, was man mit dem Begriff der „Klassik“ zu umschreiben versucht. Wir finden die berühmten Handelsmünzen der großen Poleis, die „Eulen“ Athens, die „Schildkröten“ der Aegineten und die „Pferdchen“ aus Korinth und seinen Töchterstädten ebenso wie die in der Sammlung gut vertretenen prachtvollen Schöpfungen Siziliens. Das klassische griechische Mutterland ist neben den erwähnten Münzen der großen Städte mit zwei der markanten Stateren aus Theben mit Schild und Kantharos, der ostgriechische Raum mit einer Serie von drei Drachmen aus Knidos mit Aphroditenkopf und Löwenprotome vertreten. Der Wandel der griechischen Kunst von

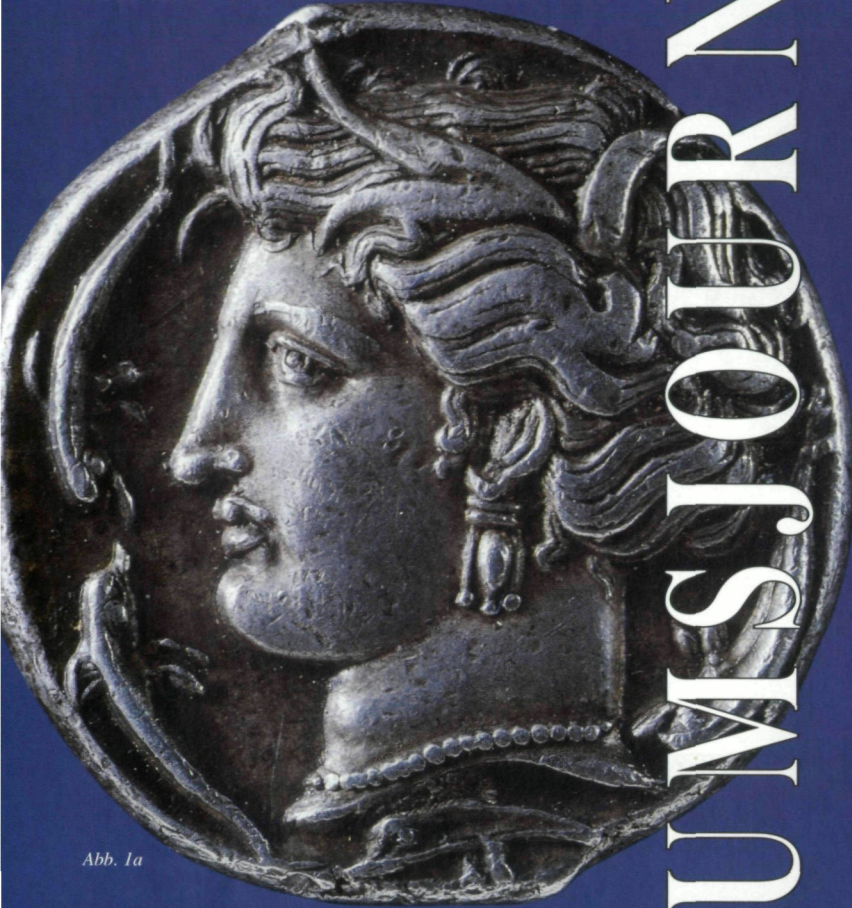


Abb. 1a

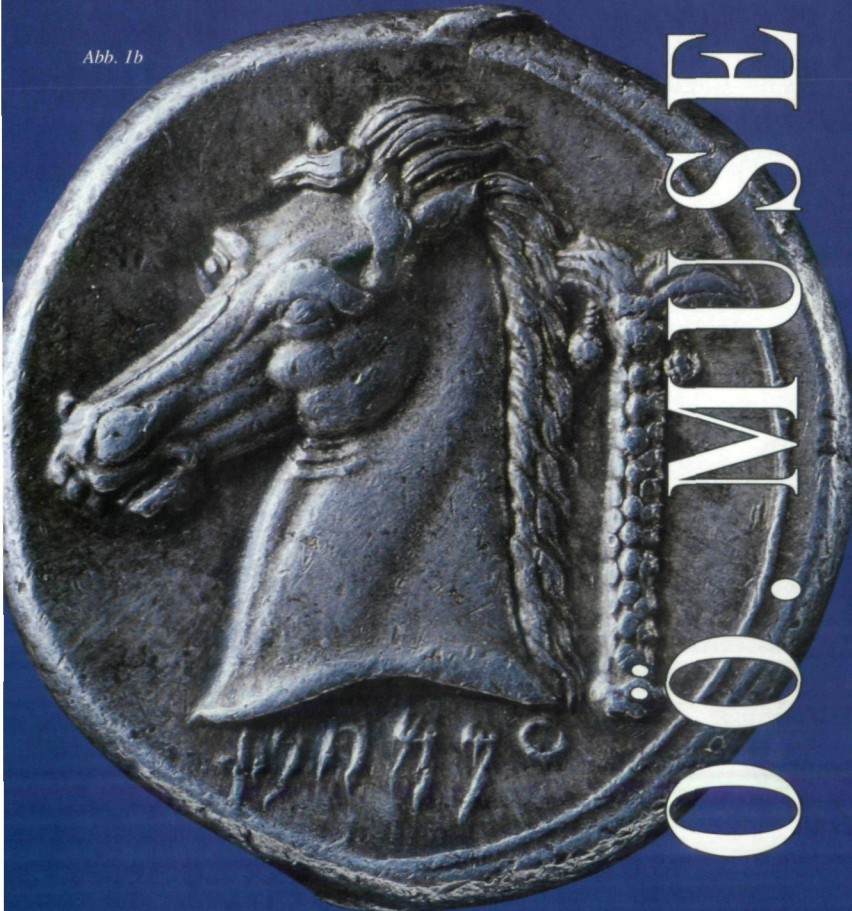


Abb. 1b

7. JAHRGANG

Abb. 1a: Sikulo-Punisch, Tetradrachmon, 4. Jh., Avers

Abb. 1b: Sikulo-Punisch, Tetradrachmon, 4. Jh., Revers

der Spätklassik zum Hellenismus im 4. Jahrhundert ist an den Stücken der Sammlung exemplarisch abzulesen, als Beispiele seien etwa die sikulo-punischen Gepräge Siziliens mit Pferdekopf im Dreiviertelprofil (Abb. 1), hervorzuheben, eine Drachme aus Larissa mit dem ebenfalls dreiviertelfrontalen Nymphenkopf sowie ein Stater aus Sikyon mit der Wiedergabe der Chimaira im Avers genannt. In den Grenzbereich des Hellenentums führt uns der Tetrobol des lykischen Fürsten Perikle(s) mit der Darstellung eines frontalen Löwenkalpes.

Die Zeit Alexanders des Großen, hier vertreten durch drei seiner Tetradrachmen, steht am Anfang des Hellenismus. Die Münzserien der neuen Flächenstaaten der Diadochen und Epigonen sind in der Sammlung mit verschiedenen Beispielen vertreten, das Seleukidenreich in Syrien, das Ptolemäerreich in Ägypten und der Staat der Antigoniden in Makedonien. Doch auch die „freien“ Poleis prägten in hellenistischer Zeit ihre städtischen Münzen, die Tetradrachmen von Thasos mit Dionysoskopf und Herakles wurden zu einer der beliebtesten Handelsmünzen des 2. und 1. Jahrhunderts, ein Stück aus Kyme, belegt die künstlerische Qualität dieser „Spätzeit“ für den kleinasiatischen Raum ebenso wie die Prägungen von Neapolis oder Tarent für die Magna Graecia. Auch Karthago hatte eine umfangreiche Münzprägung mit recht eigenem Charakter, die hier durch eine Serie von Bronze- stücken aus unterschiedlichen Gebieten des karthagischen Einflußbereiches sowie einem Elektronstater vertreten ist. Das Aufgehen der griechischen Welt im Imperium Romanum dokumentieren ein in der Sammlung vorhandenes Exemplar der bekannten „Μακεδονων πρωτης“-Prägung, die bereits unter Aufsicht der römischen Eroberer stattfand, jedoch von Erscheinungsbild und Nominale ein rein griechisches Erzeugnis darstellt sowie die späten Serien der illyrischen Städte Apollonia und Dyrrhachii, die bereits dem Gewichtsstandard des römischen Victoriatus folgen.

Der zweite Teil der Sammlung umfaßt römische Prägungen. Die Zeit der Republik ist nur exemplarisch mit insgesamt fünf Stücken vertreten, darunter der berühmte Caesar-Denar mit Cereskopf und Priestergeräten sowie ein Stück des Octavian mit ähnlichem Revers und dem Portrait des Triumvirn mit Trauerbart ob der Ermordung des Adoptivvaters. Die Münzserien des Imperium Romanum hingegen nehmen wiederum einen breiteren Raum in der Sammlung ein und lassen – wenn auch keineswegs vollständig – wesentliche Teile der römischen Kaiserreihe Revue passieren, führen zumindest die bedeutenderen Imperatoren im Portrait vor (Abb. 2). Ebenso sind die gängigeren Nominalien sowohl der Prinzipatszeit als auch des spätrömischen



Francisco-Carolinum
4010 Linz, Museumstr. 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–18, Sa/So/Fei 10–17,
Mo geschl.



Abb. 2:
Marcus
Aurelius, Aure-
us, Avers



Abb. 3:
Frank-
reich,
Jean II,
(1350–1364),
Mouton d'or, Avers.

Münzsystems in mindest je einem Exemplar vertreten. Für die Fülle der Reversdarstellungen, die sich quer durch das reiche ikonographische Programm des römischen Münzwesens ziehen, sei auf den Katalog verwiesen.

Weitere Gebiete der antiken Münzprägung sind lediglich exemplarisch mit je einem oder zwei Stücken vertreten: Byzanz, der antike Orient und der Bereich des „Barbaricum“ mit einem ostkeltischen Tetradrachmon. Den Abschluß bildet eine spätmittelalterliche französische Goldmünze des 14. Jahrhunderts (Abb. 3), nach ihrem Aversbild des Agnus Dei „mouton d'or“ genannt. Mit diesem fast sakral anmutenden Kunstwerk en miniature schließt sich gleichsam der Kreis zu den Objekten der Kunstsammlung Kastner, die durch die Münzsammlung bedeutsam abgerundet und ergänzt wird.

Die Sammlung wird ab Herbst 1997 im Linzer Schloßmuseum der Öffentlichkeit zugänglich sein, ein Katalog mit Abbildungen aller Stücke ist eben erschienen.

B. Prokisch

Ausstellung in der öö. Landesgalerie:

„Zeitskulptur – Volumen als Ereignis“



Erwin Wurm: „Fabio, Ruth, Ulli“;
3 Videoinstallationen,
New York 1996
Foto: Katalog Erwin Wurm

Im Rahmen einer größeren Ausstellungsserie, die sich mit dem künstlerischen Gattungsbe- griff Skulptur in mehreren Einzelausstellungen auseinandersetzt, veranstaltet die öö. Landesgalerie vom 24. April bis 25. Mai 1997 die Aus- stellung „Zeitskulptur – Volumen als Ereignis“.

In diesem internationalen Ausstellungsprojekt wird versucht, die immer größer werdende Bedeu-

tung des „Gestaltungsmaterials Zeit“ in skulpturalen Konzeptionen der Gegenwartskunst aufzuzei- gen. Orientierte sich der Skulpturenbe- griff früherer Jahrhunderte noch bis in die Mitte unseres Jahr- hunderts an gleichsam „für die Ewigkeit“ geschaf- fenen Formen, so ist dieser Anspruch im gegen- wärtigen Kunstschaffen bei entsprechend reflexiven Umgang mit skulpturalen Fragestellungen nicht mehr aufrecht zu erhalten. Der Faktor Zeit wird somit zum bewußten Gestaltungselement künstlerischer Konzeptionen, er wird zum Teil- aspekt einer Skulptur. In besonderer Weise erfolgt die Auseinandersetzung mit dem Faktor Zeit im Bereich der Videoskulptur; da im Rahmen des längerfristigen Skulpturenprojektes der Landesgalerie bereits eine spezielle Ausstellung diesem skulpturalen Teilbereich gewidmet war, wird sich die Ausstellung „Zeitskulptur“ vor allem „analo- gen“ (nicht digitalen) Kunstkonzepten widmen.



Schloßmuseum Linz
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 0 73 2-77 44 19
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–17, Sa/Sa/Fei 10–16,
Mo geschl.

Wie immer bei den Ausstellungen der öö. Landesgalerie wird sehr bewußt ein Dialog zwischen österreichischen und internationalen Künstlerpersönlichkeiten gesucht, wobei auch sehr bewußt unterschiedliche Künstlergenerationen zusammengeführt werden.

Folgende Künstler wurden eingeladen:

Attila Csörgö (Ungarn), Simone Ch. Wicki (Schweiz), Roman Signer (Schweiz), Heinz Niederer (Schweiz), Paul DeMarinis (USA), Alois Lindenbauer (Österreich), Costantino Ciervo (Italien/Deutschland), Marion Strunk (Schweiz), Erwin Wurm (Österreich), Bernard Bernatzik (Österreich), Boris Nieslony (Deutschland), Tassilo Blittersdorff (Österreich), Peter Friedl (Österreich), Christiaan Zwanikken (Niederlande), Timo Kahlen (Deutschland), Christoph Steffner (Österreich)

Der Bogen spannt sich hier von komplexen Rauminstallationen zu einzelnen skulpturalen Werken. Kinetische Skulpturen sind ebenso vertreten wie Skulpturen, die in spezieller Weise auf Materialbedingungen reagieren, komplexe technische Apparaturen in gleicher Weise wie sehr persönliche Zeitstrukturierungen im skulpturalen Sinne.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalogbuch im österreichischen Verlag „Bibliothek der Provinz“.

P. Assmann

„Leben im Boden“

Ausstellung im Biologiezentrum Linz-Dornach

Boden ist mehr als eine Produktionsstätte für Nahrungsmittel und Holz und mehr als ein Grund für Häuser und Straßen: die obersten 20–30 cm der Erde sind ein überaus bedeutender Lebensraum für tausende Organismenarten. In einer Handvoll dieser Schicht leben, mikroskopisch klein, mehr Pflanzen und Tiere als Menschen auf der ganzen Welt. Seit Jahrmillionen zersetzen Lebewesen im Boden sämtliche organischen Abfälle von der Laubstreu bis zum Tierkadaver und verwandeln sie in Nährstoffe für die Pflanzen. Gäbe es die Bodenorganismen nicht, entstünden in unseren Wäldern Berge von Laub- und Nadelstreu, die alles ersticken würden. Es kann ohne Übertreibung behauptet werden, daß es ohne intensives Bodenleben keine Zersetzung des Bestandesabfalles, keine natürliche Bodendurchmischung und -durchlüftung, keine Bodenbildung, ja nicht einmal eine krümelige Bodenstruktur gäbe. Denn allein ein reges Bodenleben garantiert, was Agrarwissenschaftler „Gare“ nennen: die begehrte Krümelstruktur gesunder Böden, die für optimale Durchlüftung wie für Erosionsschutz sorgt und zudem verhindert, daß Äcker verschlämten und allzuviele Nährstoffe vom Regen ausgewaschen werden. Diese Arbeit läßt sich durch keine andere Form der Bodenbearbeitung ersetzen. Der Boden ist also nicht nur Lebensraum für, sondern auch Werk von Organismen; er ist um so fruchtbarer, je größer die Zahl und die Artenmannigfaltigkeit der Bodenlebewesen ist. Die Natur braucht jedoch 100 bis 1000 Jah-

re, um eine Schicht von einem Zentimeter guten Bodens hervorzubringen — das sollte man bedenken, bevor man sie innerhalb weniger Minuten zerstört.

Die meisten Bodenorganismen sind winzig und nur mit dem Mikroskop zu erkennen. Im Verlauf von Jahrmillionen haben sich in den diversen Böden spezifische Lebensgemeinschaften gebildet, die ganz verschieden von jenen im Süßwasser oder Meer sind. Fast aus allen Tier- und Pflanzengruppen haben sich Vertreter an das verborgene Leben im Boden angepaßt; am berühmtesten ist wohl der Regenwurm. Charakteristisch für die Bewohner dieses Lebensraums ist jedoch ihre Winzigkeit, eine häufig längliche Körpergestalt und die Fähigkeit bei Trockenheit Überdauerungsstadien zu bilden. Zahlreiche Fragen über die Lebensweise der Bodenorganismen wurden in den letzten Jahrzehnten aufgeklärt, aber zweifellos harren noch viele interessante ökologische Zusammenhänge und zahlreiche Arten der Entdeckung.



Die unterirdische Welt der Bodenlebewesen, gezeichnet von Raoul H. Francé, der Anfang des Jahrhunderts den Begriff Edaphon für diese Lebensgemeinschaft einführte.

Dieses wichtige, aber schwierige Thema für eine Ausstellung wurde dankenswerterweise von Mitarbeitern des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz (Bundesrepublik Deutschland) in Angriff genommen und mit viel Liebe zum Detail gestaltet. So wird die verborgene Welt nicht nur durch Bilder und vier Videofilme erlebbar, sondern auch durch acht Modelle in 10- bis 1000facher

Vergrößerung, beispielsweise einer Dickfuß-Raubmilbe, eines Springschwanzes und einer Laubwald-Assel. Sechs Bodenprofile zeigen in Originalgröße das Zusammenspiel zwischen Boden und Lebewesen. Eröffnet wird die Ausstellung am 25. April um 19 Uhr im Biologiezentrum Linz-Dornach mit einer Einführung zum Thema „Leben im Boden“ von Prof. Dr. Dunger, unter dessen Leitung die Ausstellung entstand.

E. Aeschl

Amphibienwanderungen

Mit Ausnahme des lebendgebärenden Alpensalamanders benötigen alle heimischen Amphibien sowohl Gewässer zur Fortpflanzung als auch

Landlebensräume. Außerhalb der Fortpflanzungszeit halten sich die meisten heimischen Lurche in unterschiedlichen, meist feuchten Biotopen an Land auf. Zwischen diesen Teillebensräumen finden verschiedene Wanderbewegungen statt. Am auffälligsten gestaltet sich der Frühjahrszug der fortpflanzungsbereiten Tiere vom Winterquartier zum Laichgewässer. Anfang März beginnen je nach Witterung und Höhenlage die Gras- und Springfrösche als

Grasfrösche
Foto: Plass





Foto: W. Weißmair

erste zu wandern. Etwas später machen sich die Erdkröten auf den Weg.

Die Verdichtung des Straßennetzes und der steigende Verkehr führen in unserer Kulturlandschaft gebietsweise zu schweren Beeinträchtigungen und sogar zum lokalen Erlöschen der Lurchbestände.

Besonders durch den Verkehr betroffen sind laichplatztreue Amphibienarten mit großen Jahreslebensräumen wie Erdkröte oder Grasfrosch, und „ungünstigen“ Verhaltensweisen. Erdkröten verharren oft im Scheinwerferlicht anstatt zu fliehen, und wandern relativ langsam. Aber auch seltene Amphibienarten (in OÖ. z. B. die Wechselkröte) sind vom Straßenverkehr betroffen, die Straßenopfer bleiben aber oft unbemerkt, da meist keine großen Massen überfahren werden. Die Auswirkungen sind aber aufgrund des lokalen Vorkommens umso gravierender.

Die Überlebenswahrscheinlichkeit von Amphibien beim Versuch, eine Straße zu überqueren, hängt wesentlich von der Wandergeschwindigkeit und der Verkehrsdichte ab. Bereits ab einem Verkehrsaufkommen von 10 Autos pro Stunde werden 20 bis 25% der wandernden Tiere getötet. Ab 70 Autos pro Stunde wird ein Überqueren der Straße fast unmöglich.

Es ist außerordentlich bedrückend, die teilweise großen Mengen an totgefahrenen oder noch schlimmer halbtoten Amphibien auf der Straße liegen zu sehen.

Als Sofortmaßnahme bietet sich die Zaun-Kübelmethode an. Dabei werden die wandernden Tiere vor dem Erreichen der Straße mit Hilfe eines kurzfristig aufgestellten Zaunes und davor eingegrabener Kübel gefangen und über die Straße getragen. Leider fehlt es oft an freiwilligen Helfern für diese arbeitsaufwendigen Hilfsaktionen. Mehr Informationen zu diesem Thema gibt es in der Ausstellung „Frösche, Kröten, Unken“, die zur Zeit im OÖ. Landesmuseum Francisco-Carolinum zu sehen ist. Sollten Ihnen ungeschützte Amphibientodestrecken bekannt sein, wenden Sie sich bitte an:

Mag. Werner Weißmair, Kaplanstr. 12, 4523 Neuzeug

oder **Mag. Johannes Moser, Linzer Strasse 18, 4283 Bad Zell;**

telefonisch erreichbar am **Biologiezentrum, J.-W.-Kleinstraße 73, 4040 Linz, unter 0732/759733 Kl. 51.**

S. Weigl

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstr. 14

22. 11. 1996 bis 1. 6. 1997: „Frösche, Kröten, Unken - aus der Welt der Amphibien. Sonderführungen: Jeden Samstag und Sonntag, jeweils 14.30 Uhr.

Kindernachmittage: TiM (Treffpunkt im Museum) im Rahmen der Ausstellung „Frösche“

Die Kinder proben und spielen mit viel Spaß das Theaterstück „Froschkönig“ am Sa, 12. und 26. April 1997, jeweils von 13.30 - 16 Uhr. Für Kindergeburtstage eigene Termine! Materialkostenbeitrag S 30,-. (Anm.: Tel. 0732/774482-54).

LANDES
GALERIE

OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

13. 2. bis 6. 4. 1997: „Rudolf Hoflehner (1916 - 1995) — das Spätwerk“. Malerei, Graphik und Skulpturen aus Holz.

24. April bis 25. Mai 1997: „Zeitskulptur – Volumen als Ereignis“.

„Traumwerkstatt“ für junge Museumsbesucher ab 6 Jahren in der Ausstellung „Rudolf Hoflehner“ am: Freitag, 4. April 1997, in der Ausstellung „Zeitskulptur“ am Freitag, 25. April 1997, jeweils von 14 - 16 Uhr. Materialkostenbeitrag S 50,-. (Anm.: Tel. 0732/774482-27).

ReiheFilmKunst: Mo, 28. April 1997, 20 Uhr: Präsentation von Experimentalfilmen.

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

6. 12 1996 bis 4. 5. 1997: „Yörük - Nomadenleben in der Türkei“. Sonderführungen: Jeden Samstag und Sonntag, jeweils 14.30 Uhr.

Kindernachmittage: TiM (Treffpunkt im Museum): „Eine Reise in die Welt der Nomaden“, am Samstag, 5. und 19. April 1997 jeweils von 13.30 - 15.30 Uhr im Schloßmuseum. Für Kindergeburtstage eigene Termine! Materialkostenbeitrag öS 30,-. (Anmeldung unter Telefon 0732 / 774482-54).

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

Öffnungszeiten
Biologiezentrum Dornach:
Mo-Fr 9-12, Mo/Di/Do 14-17 Uhr.
Sa, So, Fei, geschl.

5. 10. 1996 bis 11. 4. 1997: „Schmetterlinge Rumäniens“
28. April bis 5. September 1997: „Leben im Boden“.

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 10. 4. 1997, 19 Uhr: Arbeitsabend.
Do, 24. 4. 1997, 19 Uhr: Diavortrag: K. Redl, Unterlaussa: *Dactylorhiza* und *Nigritella* - zwei Orchideen-Gattungen mit vielen Gesichtern.

Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 4. 4. 1997, 19 Uhr: Diavortrag: W. Reisinger, Haid: Die Rheinmücke (*Oligoneurella rhenana* IMH.) an der Krems in OÖ.
Fr, 18. 4. 1997, 19 Uhr: Seminar: Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des Biologiezentrums.

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 7. 4. 1997, 19 Uhr: Dr. Chr. Scheuer, Graz: Anregungen zum Sammeln und Bestimmen von Kleinpilzen.
Mo, 28. 4. 1997, 19 Uhr: Pilzbestimmungsabend.

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 3. 4. 1997, 19 Uhr: Diavortrag: Ing. A. Thaler, Wien: Limikolen.
Do, 17. 4. 1997, 19 Uhr: Kolloquium: Alpenvögel, Alpinornithologie in Oberösterreich.

KUBIN-HAUS ZWICKLEDT, 4783 Wernstein am Inn

Eröffnung: 25. 4. 1997, 17 Uhr
Öffnungszeiten: 26. April bis 31. Oktober: Di, Mi, Do: 10-12 Uhr und 14-16 Uhr; Fr: 9-12 Uhr und 17-19 Uhr; Sa, So, Fei: 14-17 Uhr; Mo geschlossen.

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [04_1997](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1997/4 1](#)